

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 65

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe möglichenfalls das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 462.

Freitag, 21. November 1902. (Mariä Opferung.)

29. Jahrgang.

Japans Verfassung und Parlamentarismus

Es ist interessant, zu verfolgen, wie ganz plötzlich in dem japanischen Volk, das Jahrtausende an asiatische Despotie gewöhnt war, das Bedürfnis nach Teilnahme an der Landesverwaltung so stark erwachen konnte, daß die Krone, wenigstens dem Scheine nach, auf einen Teil ihrer Prärogative verzichten mußte. Zweifellos geht Japan mit diesen Schritten einer auch in Wirklichkeit konstitutionellen Regierungsform entgegen. Daß es diese nicht schon früher erlangt, ist nicht zu beklagen, denn dieses sonst hoher Bewunderung würdige Volk hat sich für Selbstregierung noch nicht reif erwiesen.

Der Wunsch nach einer Verfassung äußerte sich in Japan schon bald, nachdem im Jahre 1859 das Land den Fremden geöffnet wurde, und dadurch sein Volk Einblick in europäische Gebräuche gewann. Das Jahr 1868 brachte jene Revolution, die den Mikado vom Scheinherren wieder zum Regenten machte und der großen Feudalherren Macht brach.

Nach dieser Restauration des Mikados richtete die Nation zum ersten Male an ihn selbst die Anforderung, einen Teil der Regierungsgewalt abzutreten. Der Herrscher entsprach dem Wunsch nur insofern, als er anordnete, daß alljährlich die Gouverneure aller Provinzen in Tokio zu mehrwöchiger Beratung zusammenzutreten und ihn über die Meinung seines Volkes unterrichten sollten, damit er dieselben erwägen und berücksichtigen könne.

Solche Konzessionen ohne praktischen Wert vergewöhnten die nur noch im Lande gehärende Unfreiheit und bestimmten das Volk, zu handeln. Es bildeten sich kleine politische Vereine mit dem ausgesprochenen Zweck, der Krone eine Konstitution abzutreiben, Gesellschaften, wie sie heute auch unter gebildeten Völkern zu finden sind. In Japan war man liberal und ließ ihnen freie Hand, so daß sich im Jahre 1880 eine ganze Anzahl solcher Vereine unter Führung von Itagaki zur „Liberalen Partei“ verschmelzen konnte. Diese schloß inoffiziell anderen Elementen in ihren Bestrebungen noch zu, und diese bildeten die Partei der Progressiven mit dem Grafen Okuma an ihrer Spitze. Beide Parteien sind bis heute neben der feudalen Seite der japanischen Politik geblieben; eine andere, die der National-Unionisten, welche etwa

gleichzeitig mit ihnen ins Leben trat, zerfiel bald wieder.

Zur Revolution war es nun damals in Japan wohl nur ein kurzer Schritt, und die drohende Gefahr einer solchen Bewegung den Mikado im Jahre 1881, eine Kommission von Juristen und Staatsgelehrten zu ernennen, die beauftragt wurde, den Entwurf einer Konstitution auszuarbeiten. Diese letztere selbst ward der Nation für das Jahr 1890 versprochen. Tatsächlich aber erschien die Verfassungsurkunde schon ein Jahr früher, und im Jahre 1889 wurde der Anbruch der neuen, konstitutionellen Ära durch ein allgemeines Nationalfest gefeiert. Eine Zusatzbestimmung des Jahres 1900 erst aber änderte das Wahlrecht dahin ab, daß nun Wähler alle 25jährigen Staatsbürger sind, die den geringsten Steuern nachkommen.

Diese Bestimmung fällt bei dem japanischen System, das auch kleine Einkommen, wie die des Arbeiters und Handwerkers, besteuert, nur das gänzlich mittellose Proletariat von der Wahlurne fern.

Die japanische Verfassung vom 11. Februar 1889 ist anscheinend nach der preussischen vom 31. Januar 1850 modelliert; aber dem Herrscher ist durch Zusatzbestimmungen das Recht eingeräumt worden, willkürlich wieder zum Absolutismus zurückzukehren. Auch diese Verfassungsurkunde sagt wie die preussische, daß sie ein „Geschenk“ aus seiner königlichen Gnade sei.

Wie nach dem preussischen Vorbilde also zu erwarten, steht sich auch in Japan die gegebene Gewalt zusammen aus Krone, Ober- und Unterhaus. Die Krone wird repräsentiert durch den Kaiser oder Mikado, einem Herrscher, der seinen Willen im vollen und wahren Sinne als ein Herr von Gottes Gnade gilt; denn die Gottheit selbst wird nach der Legende zu Fleisch und Blut, um Japan den ersten Mensch-Kaiser zu geben, Kannon-Damato-Sware, Ahnherr der heutigen Regentenfamilie, dessen Menschwerden in das Jahr 660 v. Chr. verlegt wird. Sein Haus wird in der Verfassung bezeichnet als die „ewige Dynastie, entspringend aus der Ewigkeit“, und sie ist auch das einzige in Japan, das nicht dem Wandel der Zeiten erliegt.

Das Parlament besteht aus Ober- und Unterhaus. Ganz wie in Preußen soll ein Gesetz nur rechtskräftig werden, nachdem es die Zustimmung aller drei gesetzgebenden Gewalten erlangt hat; ebenso muß neuerdings, namentlich seit 1893, das Budget von allen dreien bestimmt werden. Tatsächlich aber hat seit Erlass der Verfassungsurkunde für acht Jahre die Krone ohne Parlament regiert. Gleichwohl ward ihr dies durch allerlei Bestim-

mungen der Verfassung. So sagt Art. 88: „Im Falle eines Krieges oder nationaler Unruhen regiert der Herrscher ohne Verantwortlichkeit gegen die Nation“. Wer dieser oder dem Parlament gegenüber oder selbst in friedlichen Zeiträumen verantwortlich ist, geht überhaupt nicht aus der Verfassung hervor. Der Herrscher ist es nicht, denn er ist, wie alle Monarchen, unantastbar. Die Minister aber sind, nach Artikel 55, nur dem Mikado verantwortlich, obwohl sie dessen Erlasse gegenzeichnen müssen.

Dem Parlament schenken sie nicht einmal Erklärung ihrer Politik, und so ist es dem japanischen Minister gänzlich überlassen, ob er auf eine Interpellation in der Kammer antworten will oder nicht. Schließlich ist das Auslösungsrecht der Krone ein so unbeschränktes, daß noch kein japanisches Parlament bis zum Ende seines Termins gelangt hat.

Deutschland.

Berlin, 20. November.

„Damals!“ In der Reichstags-Sitzung vom 14. November glaubte der Abg. Singer dem Centrum keinen größeren Vortritt anheim zu können, als indem er demselben vorhielt: „Damals war das Centrum noch eine Oppositionspartei, damals spielten die Sozialdemokratischen Zentralisten noch nicht in den Zeitungen eine Rolle; damals wurde noch nicht konstituiert, ob der Zylinder des Abg. Spahn im Vorzimmer des Herrn Reichstagspräsidenten gesehen worden ist oder nicht.“ Ja, damals! Herr Singer hätte den Vergleich noch ein wenig ausdehnen können. Z. B. damals sah man sozialdemokratische Abgeordnete noch nicht mit dem Großherzog von Hessen in angenehmer Unterhaltung. Damals spielten die Handwerker, welche sozialdemokratische Abgeordnete mit süddeutschen Ministern austauschten, noch keine Rolle in der Presse. Damals las man auf sozialdemokratischen Parteitagungen noch nicht Werke, wie in München 1902 vom Schloßherrn von Walchensee (von Wolmar):

Mit du Minista so ers aa gut, da Plena, und red' mit ehne gor net wia unseraana

„* * * Zum Anschluß der Elsaß-Lothringer an's Centrum ist eine große Versammlung, welche in Hagenau stattfand, interessant. Dieselbe faßte die folgende Resolution, nachdem vorher Herr Prof. Eug. Müller aus Straßburg in meisterhafter Rede den Anschluß befürwortet: Ueber 350 in Hagenau am 16. November versammelte katholische Männer aus nahezu sämtlichen

Gemeinden der Kreise Hagenau und Weidenburg erklärten sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Gapp und des Professors Dr. C. Müller über die Organisation der Katholiken einverstanden.

Im Anschluß hieran beschloßen sie einstimmig, und ohne daß sich aus der Versammlung Widerspruch erhob, folgende Resolutionen:

1. Eine feste Organisation der Elsaß-Lothringischen Katholiken, wie sie schon in einer Versammlung zu Straßburg einstimmig beschlossen wurde, ist unbedingt nötig.

2. Zu diesem Zwecke wünschen sie die Gründung einer Elsaß-Lothringischen Centrumpartei, unter Wahrung unserer berechtigten Selbstständigkeit im Anschluß an die große Centrumpartei des Reiches.

3. Die Versammlung hegt die Überzeugung, daß bei sachgemäßer Aufklärung die zielbewußten Katholiken unserer Gegend einer solchen Parteibildung gerne beitreten werden.

4. Die Versammlung fordert die Vertreter der Kreise Hagenau und Weidenburg auf, bei den kommenden Beratungen über die Organisation die obigen Resolutionen zu vertreten.

„Dem ersten Los von Rom-Kaiser“

Ehren-Schönher, einer, der von den deutschen Romkaisern bevorzugtesten Schreier, wurde am 16. d. M. 60 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Alldeutschen in Wien eine Demonstration vor dem Parlament und legten am Denkmal des Kaisers Josef einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Dem ersten Los von Rom-Kaiser“. Dieser Kranz wurde aber bald von Hofbediensteten entfernt. Der nach dem Kaiser Josef II. benannte „Josefinismus“, welcher die Kirche zur einfachen Sklaverei des Staates herabwürdigte, hat der katholischen Kirche in Oesterreich allerdings den größten Schaden zugefügt, an dem sie vielfach noch heute leidet.

* Die Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen in Preußen ist in der Zeit von 1893 bis 1901 von 438 940 auf 541 133, also um 23,3 pCt. gestiegen. Am stärksten war die Zunahme der Gewerbesteuerpflichtigen in der Klasse I. Diese hat sich mehr als verdoppelt und ist von 3389 auf 6943 angewachsen. In den Steuerklassen II und III betrug die Zunahme nicht ganz 20 pCt. (sie stieg in II von 8854 auf 10 577 und in III von 72896 auf 87 413). Größer, 23,3 pCt. war die Zunahme der Steuerpflichtigen in der Steuerklasse IV (von 353 800 auf 436 205). In derselben Zeit, in der die Zahl aller Gewerbesteuerpflichtigen um 23,3 pCt. stieg, wuchs das Veranlagungssoll um 63,4 pCt., nämlich von 19,95

Maria Battista.

Von P. J. Coleman.

12) (Nachdruck verboten.)

„Geldgier ist ohne Zweifel eine Leidenschaft des Schurken, aber er hat noch eine andere, weniger einträgliche, aber viel poetischere: die Liebe zu den Blumen. Da er in Italien ein Gärtner gewesen war, so zog er auch hier Blumen. Ich sah die farbenprächtigsten Blumen in seinem Schaukasten, betrat sein Geschäft, um mich rasieren zu lassen und brachte heraus, daß er dem Cicerio Nallano angehörte. Auch ich ließ mich in denselben aufnehmen, um besser Gelegenheit zu haben, Tomaso zu entlarven. Ich gab mir den Anschein, ein leidenschaftlicher Blumenliebhaber zu sein, er erwiderte sich als ein erfahrener Gärtner. Um ihn in der Unterhaltung freier zu machen, lenkte ich das Gespräch auf Maria Valderio, die ich zufällig bei der Antoniuskirche sah, und die Ermordung der Grafen Melico. Ich gab ihm sogar einen Wink, wie er seine Kenntnis von dem Verdachte, der auf Battista ruhte, zu einer Geldpressung benutzen könnte. Großer Gott, es war schrecklich, es war infam,“ lachte der Graf in bitterer Ironie, „zu denken, daß der Schurke diese arme, gepreßte Mutterfamilie auf meinen Rath in die Enge treiben würde. Aber ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß ich ja nur das Beste des unglücklichen Battista wollte. Meine List gelang. Tomaso schaute mich gegenüber alle Vorsicht bei Seite und hat sich gestern Abend unter dem Einfluß von Chianti-Wein auf ungewöhnliche Weise verhalten.“

Und der Graf erzählte dem erstaunten Consul seine geistreiche Unterredung mit Tomaso in der Weinstube. Nach beendeter Mitteilung schweig der Consul eine Weile. Obgleich er sich des Barbiers Bedenke, um die Feinde des Königs zu entdecken, so verachtete er doch die Schurken, der seine Landsleute verführte und sie dann, wie ein zweiter Judas, um Geld verkaufte. Er schloß sich in keiner Weise verbunden, ihn zu be-

schützen, obgleich er ihm unschätzbare Dienste geleistet hatte. War Tomaso des Mordes schuldig, so war es seine Pflicht, für seine Enttarnung und Bestrafung zu sorgen. „Sehr gut, mein lieber Graf,“ sagte er endlich, „ich will Ihnen helfen.“

„So werde ich morgen der Polizei die Sache in die Hand geben, und Sie könnten unterdessen die Auslieferungspapiere besorgen. Ich werde nicht ruhen, bis das Gut, das aus dem einfachen Walde Italiens um Nachschuß frei, geschnitten und Battista's guter Name wiederhergestellt ist.“

Darauf eilte Giuseppe Del Aricio, der frühere Orgelspieler Cäsar, leichten Schrittes die Treppe hinunter und fuhr zu seinem Hotel.

VI.

Den ganzen Tag war die Hitze drückend gewesen, aber gegen Sonnenuntergang erhoben sich dunkle Wolken vom Westen her. Die finstere Sonne umsäumte sie mit einem goldenen Rande. Die Fußgänger beilebten sich, ihr Ziel zu erreichen, der Gesang der Vögel verstummte, und es legte sich wie ein dicker Druck auf die ganze Natur. Schärfe, kurze Windstöße führten von dem Flusse her und wirbelten dicke Staubmassen auf, während das Grollen eines entfernten Donners das kommende Unwetter ankündigte. Einzelne schwarze Regentropfen fielen mit leisen Unterbrechungen nieder, bis allmählich der Himmel von dem Feuer flammender Blitze erfüllt wurde, der Donner ohne Unterbrechung rollte und der Regen in Strömen niederfiel. Die Spaziergänger suchten Schutz in Häusern und unter Thorböden und die Räume krümmten sich ächzend wie in Todesnöthen.

Tomaso Gabriello war in seinem Keller. Er hielt eine Petroleumlampe in der Hand. Schenke wie ein Missethäter fuhr er bei jedem neuen Blitze, der das dunkle Gewölbe erfüllte, zusammen. Gebückt schlich er von einem Gegenstand zum andern; alles mit dem entzündbaren Öl tränkt; alte Tücher, Kissen, Bretter, und Lampen, alles benetzte er mit Petroleum.

Einmal nun hielt er mit seinem Werke inne,

als er nämlich des verpöhlten Malers und seiner Familie gedachte. Es wäre schrecklich, wenn sie in dem Brande umkämen, — als hüßliche Opfer seiner unerfährlichen Geldgier. Aber er dachte an die eigene Gefahr, die ihm vom Cicerio Nallano drohte, und das Geld der Feuerversicherungsgesellschaft würde sein bisher erworbenes Vermögen, mit dem er nach Italien zurückkehren gedachte, noch erheblich vergrößern. Dort würde ihn niemanden wiedererkennen. Dort konnte er vielleicht das herrenlose Gut des Del Aricio kaufen, ebenso gut wie ein anderer Fremdling. Er hatte ja Geld dabei und um Geld ist alles zu haben. Alles? Auch Sicherheit vor den Döckern der Anarchisten? Ruhe vor der Schreckenshölle des ermordeten Grafen in dem finsternen Walde? Die Ruhe des Gewissens? Würde es schmelzen in den stillen Stunden der Nacht? Er hatte oft versucht, es zum Schweigen zu bringen, aber immer wieder quälte und verfolgte es ihn. Auch jetzt wieder, da er an Donna Maria und ihre Kinder dachte. Würden sie verbrennen? Nein, die Feuerwehr würde sie retten. Saprit! es sind so viele Döckern, diese Revolver-Feuerwehretel! — Aus einer Flasche schüttete er etwas Pulver auf das petroleumfeuchte Holz, zog eine lange Zündschnur aus der Tasche und legte das eine Ende derselben in das Pulver und das andere auf die Treppe, wo er sie anzündete. „Es wird eine gute Stunde dauern, ehe das Pulver Feuer fängt.“

Mit diesem Gedanken beschäftigt, kletterte er die Kellerstiege hinauf, schloß die Thüre ab und ging in die finstere Nacht hinaus. Wohin? Er hatte kein bestimmtes Ziel. Nur irgend ein Gäßchen in einer Weinstraße, wo er abwarten könnte, bis das Geräusch der Feuerspritze ihm das Gelingen seines teuflischen Planes meldete.

Der Regen hatte etwas nachgelassen, und zwei oder drei Sterne schimmerten matt durch die zerstreuten Wolken. Dann begann der Regen von neuem. Es war ein unangenehmes Geräusch, das ihn zwang, irgendwo Schutz zu suchen. Wohin sollte er gehen? In die Weinstube in der Haus-

straße? Nein, um Alles nicht. Dort konnte er Cäsar treffen, und er fühlte kein Bedürfnis mehr nach der Gesellschaft des Orgelspielers. Cäsar würde genug, um die Gemüthsruhe des Barbiers zu stören. O, das Messer — und er erschauerte wieder. Er kam an dem Cicerio vorbei. Er mußte nicht, daß in demselben Augenblicke eine Gruppe von verzweifelter Menschen dort im Geheimen seinen Tod beschloß.

„Freunde,“ erklärte dort eben der junge Mann mit dem schwärzlichen Gesicht, „ich habe den Verräther entdeckt.“ Der junge Mann war der Kammerdiener des italienischen Consuls. Die Anarchie hat eben überall ihre Agenten. Hier sind die Dokumente, die Tomaso Gabriello dem italienischen Consul, Herrn Parodi, ausgeliefert hat. Ich verkaufte ihn. Er sah mich nicht und der Consul vermutet so etwas nicht von mir. Ich entwerende die Dokumente aus seinem Schreibtisch. Hier ist die Chiffre, hier die Liste der Mitglieder und hier die genaue Personalbeschreibung der Rächer unserer Todten. Jetzt hat der Consul diese Beschreibung schon dem Quirinal nach Rom gelabert. Unsere Brüder sind dem Verderben geweiht. Aber Tomaso soll uns nicht entkommen. Tod dem Verräther! Und um die niedrig gekrümmte Lampe in dem dunklen Zimmer verzweifeln die düsteren Gesellen Tomaso zum Tod, während er abnungslos seinen Weg fortsetzte.

Endlich fand er ein Weinhaus in der Elisabethstraße, trat ein und setzte sich an einen Tisch. Er ließ sich Wein bringen und sah lange wie im Traum still dastehend da, als er plötzlich in die Höhe fuhr. Schärfe und scharf erkündete Schellenläute, vermisch mit Pferdegetrappel und lautem Stimmengewirr. „Feuer, Feuer!“ schrien die Straßenjungen, und Tomaso erzitterte wie ein Schuldbiger vor dem Richter. Er verließ die Stube mit unsicheren Schritten.

„Feuer in der Sullwanstraße,“ riefen die Leute sich gegenseitig zu. Tomaso wurde von der Menge, die hinter den Speichen herließ, mit fortgerissen. (Fortsetzung folgt.)

auf 32,59 Millionen Mark. Am stärksten war in der Klasse I (158,8 pSt.), die Zunahme des Veranlagungsfolles von 5,93 auf 15,35 Millionen. In den übrigen drei Klassen stieg das Veranlagungsfollo um 22—23 pSt. Zum Theil hat die Bestimmung des § 28 des Kommunalabgabengesetzes, wonach seit dem 1. April 1895 die früher der Gewerbesteuer nicht unterworfenen Gewerbebetriebe des Staates der Reichsbank, kommunaler und anderer öffentlicher Verbände, ferner Bergwerke, Gruben und Brüche, sowie die landwirtschaftlichen Branntweinbrennereien dazu mit zu veranlagten sind, die Zunahme — namentlich des Veranlagungsfolles — veranlaßt. Ferner bestärkt die Ueberlegung, daß die bei Erlass des neuen Gewerbesteuergesetzes beabsichtigte stärkere Heranziehung der großen Betriebe zur Gewerbesteuer in wachsendem Umfange verwirklicht worden ist, denn die den Großbetrieb darstellenden Klassen I und II umfassen zwar zusammen nur einen verhältnismäßig geringen Theil der Steuerpflichtigen, (1894 2,8, 1901 3,3 pSt.), tragen dagegen schon seit mehreren Jahren über die Hälfte der staatlich veranlagten Gewerbesteuer. Der Durchschnittssteuersatz ist in der I. Klasse, wo die Steuer mit rund 1 pSt. des Ertrages bemessen wird, von 1751 M. im ersten Veranlagungsjahre auf 2251 M. im Jahre 1900 in die Höhe gegangen. Im Betriebsjahre betrug er 2212 M., war also in diesem gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen, aber immer noch um 461 M. höher als 1893. In den übrigen Klassen schließt die Besteuerung nach festen Mittelsätzen (300 bezw. 80 und 16 M.) jede erhebliche Steigerung des Durchschnittssteuersatzes aus.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 18. Nov. Die ungarischen Abgeordneten haben letzten Samstag gegen die Wahltrümpf-Lage einen Beschluß gefaßt, über den der in Mitteldeutschland gezogene Wahlbezirk kaum erfreut sein dürfte. Bekanntlich wird in Ungarn bei Wahlen mit Verabreichung von Freie und Trank an die Wähler nicht geizig, und Gelbbestechungen spielen des öftern eine große Rolle. Im Gungorader Wahlbezirk machte sich ein liberaler Kandidat den Muth zu Nutzen und veranstaltete ein großes Gef- und Trinkgelage mit dem Erfolge, daß er gewählt wurde. Das Gericht, das sich mit der Sache beschäftigte, kam zu der Ansicht, es seien nur geringe Wahlmissbräuche vorgekommen, die eine Suspension des Wahlrechtes nicht für nötig machten. Eine andere Auffassung aber gewann das Abgeordnetenhaus über den pikanten Vorfall, das kurzgehand die Suspension des ganzen Wahlkreises beschloß. Dieser Beschluß dürfte den Wählern in vielen Theilen des Landes leid thun.

England.

Kaiser Wilhelm in England.

* London, 20. Nov. Der deutsche Kaiser fuhr heute Vormittag 9½ Uhr von Clifton nach Dalmeny. Der Kaiser traf mit dem Earl of Londale im offenen Wagen mit zwei Spitzenreitern von Louthor Castle auf der Bahnstation ein. Nachdem der Kaiser in herzlicher Weise von dem Earl of Londale Abschied genommen hatte, bestieg er mit dem deutschen Botschafter, der den Kaiser nach Schottland begleitet, den Salonwagen, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Reuters Bureau erfährt aus besser Quelle, daß der deutsche Kaiser sich über seinen Besuch in England in Ausdrücken hoher Befriedigung äußerte. Es habe ihm nicht nur sein Aufenthalt bei den königlichen Verwandten, namentlich sein Zusammensein mit dem Könige, für den er Gefühle wärmster Freundschaft hege, große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundlichkeit, mit der ihm die Engländer überall von der Stunde seiner Landung an empfangen hätten. Der Kaiser erkenne hoch die ihm gegenüber bekundeten Gefühle an und nehme bei seinem Scheiden von dem englischen Gesandte die besten Erinnerungen mit.

* Dalmeny, 20. Nov. Eine zahlreiche Menge erwartete vor der Eisenbahnstation und am Eingange des Dalmenyparks das Eintreffen des deutschen Kaisers. Das Wetter war prächtig. Der Kaiser trat 12½ Uhr ein und wurde von Lord Rosebery, dem er herzlich die Hand schüttelte, begrüßt. Sodann fuhr der Kaiser mit Rosebery im offenen Wagen nach dem Dalmenypark. Um 3 Uhr begab sich der Kaiser nach der Hohenjollern.

Amerika.

* Gegen die „Ringe“ und Syndikate. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, ist jetzt, wie aus Washington gemeldet, entschlossen, in der Gesetzgebung nur solche Maßregeln zu beschließen, die seine Volkstheilnahme bei der großen Welle des Volkes steigern. Er werde auf ein gründliches Vorgehen gegen die „Ringe“ bringen und die amerikanischen Großgewerbe durch Vermeidung der Verringerung des Zolltarifes zu unterstützen suchen. Ferner werde er den Generalanwalt Knox auffordern, das gerichtliche Verfahren gegen die großen Eisenbahnvereinigungen sofort einzuleiten. In Folge der Stellungnahme des Präsidenten seien alle weiteren geplanten Verschmelzungen von Bahngesellschaften vorläufig aufgegeben. Alle möglichen Einflüsse seien bereits aufgebracht worden, um Roosevelt vor diesem Wege abzubringen, jedoch vergebens. Seine vertrauten Rathgeber billigten seine Politik.

China.

* Räuberrufen in der Mandchurie. Dem Bureau Reuter wird aus Petersburg gemeldet, daß nach Mittheilung des „Kustji Invalib“ 700 chinesische Räuber die Stadt Wodune angriffen, welche südwestlich von Peking liegt.

Dieser Ueberfall fand anfangs Oktober statt. Die Räuber stiegen auf keinen Widerstand, besetzten die Stadt, nahmen den Gouverneur gefangen und steckten viele Häuser in Brand. Als der Kommandirende des 2. sibirischen Armeekorps von dem Ueberfall hörte, schickte er Truppen mit zwei Geschützen nach Wodune, wo diese am 24. Oktober eintrafen. Die Stadt war bei Ankunft der Truppen immer noch etwa von 200 Räubern besetzt. Die Russen drangen in die Stadt ein, befreiten den Gouverneur, und nahmen mehrere Räuber, darunter den Führer der Bande gefangen. Dieser wurde sofort erschossen. Die Unfähigkeit der Chinesen, mit den Räubern fertig zu werden, hat den General Baron Stodtberg genöthigt, eine Garnison in Wodune zu lassen, bis die Räuberangriffe ein Ende genommen haben. (Russische Mühle! Die Red.)

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. November.

Der Reichstag war heute nach dreitägigen Ferien wieder sehr zahlreich besetzt. Die Verhandlungen des Politaristengesetzes wurden fortgesetzt bei dem von der Kommission eingelegten § 10a, welcher die kommunalen Verbrauchsteuern auf Backwaaren, Vieh, Fleischwaren und Saat, ebenso auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate aufhebt. Ein sozialdemokratischer Antrag will auch das Octroi auf sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse aufheben. Der Absatz 2 des Paragraphen läßt das Octroi auf „zur Vorbereitung bestimmten Maltz“ fortbestehen. Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Bestimmung gestrichen wissen.

Wie schon in der Kommission, so gab auch bei der heutigen Beratung im Plenum der Staatssekretär Graf v. Posadowsky die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen die Einföhrung des § 10a für unzulässig hielten, da derselbe nicht nur eine Verfassungsänderung bedingte, sondern auch den Gehalt einer ganzen Reihe von Städten empfindlich schädigen würde.

Der Erklärung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky schloß sich auch der preussische Minister des Innern, v. Hammerstein, an, welcher dabei noch ausdrücklich betonte, daß er nicht nur für Preußen, sondern auch für Bayern, Baden, Hessen, Württemberg, Sachsen und Elsaß-Lothringen spreche.

Vom Standpunkte der beteiligten bayerischen Gemeinden widersprach noch besonders der bayerische Ministerialdirektor Geiger dem § 10a. Eine weitere Zunahme der direkten Steuern, wie sie beim Wegfall des Octrois unvermeidlich wäre, würde in jenen bayerischen Gemeinden zu den größten Ungerechtigkeiten führen.

Die Auffassung der Vertreter der verbündeten Regierungen ließ bei der großen Mehrheit des Hauses auf starken Widerspruch. Als erster Redner aus dem Hause trat der freisinnige Abgeordnete Fischbeck grundtätig und entschieden für die Vorseitigung der Wahl- und Schlachtsteuer ein, weil dieselbe namentlich für die kleineren Haushalte vertheuernd wirkt.

Der Antrag auf Aufhebung des Octrois ist bekanntlich in der Kommission vom Centrum gestellt worden. Der Centrumsabgeordnete Gerold begründete heute dieses Vorgehen damit, daß nach Ansicht seiner Parteifreunde Aufgaben auf die nothwendigsten Lebensmittel nicht dazu dienen dürften, eine Finanzquelle zu bilden. Wenn das Centrum für Zölle auf nothwendige Lebensmittel eintrete, so thue es das, um einem überaus wichtigen Erwerbsstande, der Lohnverthätigkeit, den nothwendigsten Schutz angedeihen zu lassen, nicht aber, um für das Reich Einnahmequellen zu schaffen. Aus diesem Grunde habe das Centrum auch in das Tarifgesetz die Bestimmung eingebracht, daß sämtliche Viehsteuern aus den landwirtschaftlichen Zöllen für gemeinnützige Zwecke verwandt werden sollen. Wenn nun aber außer den an der Grenze erhobenen Schutzzöllen noch von Gemeinden Abgaben auf die nothwendigsten Lebensmittel erhoben würden, so sei das eine doppelte Belastung gerade der ärmeren Bevölkerung, welche unter allen Umständen vermieden werden müsse.

Auch die Sozialdemokraten stellten, wie schon aus ihrem oben mitgetheilten Antrage hervorgeht, in der Octroifrage auf Seiten des Centrum.

Die Nationalliberalen hielten zwar, wie der Abg. Paasche darlegte, die Aufhebung des Octrois an sich für wünschenswert, wollten aber diese Frage nicht mit dem Politarist in Verbindung gebracht wissen, zumal es sich um einen Eingriff in die Landesgesetzgebung handelte.

In ähnlichem Sinne äußerte sich das Mitglied der Reichspartei, Abg. v. Kardorff.

Nachdem schließlich noch der konservative Abg. Graf Kanitz sein grundsätzliches Einverständnis mit der Abschaffung des Octrois, aber seine ablehnende Haltung gegenüber dem § 10a kundgegeben, weil die einschlägige Materie Sache der Landesgesetzgebung sei, und der elassische Abg. Preiß theils aus kommunalfiskalischen Rücksichten, theils wegen des durch den § 10a bedingten Eingriffes in die kommunale Selbstverwaltung sich gegen den § 10a ausgesprochen hatte, wurde die Abstimmung vorgenommen.

Gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten wurde, dem Antrage v. Kardorff entsprechend, der § 10a dahin geändert, daß seine Bestimmungen erst im Jahre 1910 in Kraft treten sollen. Mit dieser Verringerung wurde unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge sodann § 10a in namentlicher Abstimmung mit 145 gegen 90 Stimmen angenommen. Bei der Abstimmung gelangten zum ersten Male farbige Stimmzettel zur Verwendung: rothe für Nein, weiße für Ja und blaue für Stimmenthaltung.

Die Weiterberatung wurde hierauf auf Morgen Mittag 12 Uhr vertagt.

Kirchliches.

* Herr Weihbischof Dr. Fischer, der erwählte Erzbischof von Köln, wird am Freitag Morgen nach München abreisen, um am folgenden Tage vor dem apostolischen Nuntius den Eid abzulegen.

Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei.

(Fortsetzung.)

Gegenüber den unrichtigen Darlegungen über die Oberthorfrage von anderer Seite führte Hr. Stadtvorordneter Regierungsbaumeister Busch folgendes aus:

Die Frage der Freilegung und Restaurierung des Oberthores, ist von Anfang an mit den Verhandlungen betr. Uebernahme der Provinzialstraßen durch die Stadt, sowie denjenigen über den Ankauf des Schmiedischen Hauses verbunden gewesen. Solche Verhandlungen erfordern wegen der verschiedenen Ansprüche und Forderungen und Angelegenheiten, worüber in Rörperschaften beraten und beschlossen werden muß, oft viele Zeit.

Der Beginn der Unterhandlungen war am zweiten Dezember 1890, der Vertrag der Uebernahme der Straßen seitens der Provinz kam am 22. Jan. 1897 zu Stande.

Nun trat eine Pause ein.

Am 29. Juni 1898 erhielt ich den Auftrag eine Etage über die Restauration und Freilegung des Oberthores anzuverfolgen.

Am 1. September 1898 erfolgte Ablieferung derselben.

Am Ende des Jahres traf das Gutachten des Prob. Conservators Herrn Prof. Dr. Clemen ein. Dasselbe enthielt im Allgemeinen Entschuldig des Planes, in Details Zweifel und Offenhaltung. Vertheilung sollte fortbleiben. Deshalb war eine Neuveranschlagung nötig, wodurch die Kostenberechnung von 30 000 auf 24 000 M. herabging.

Nun trat wieder eine Pause ein, die ausgefüllt wurde mit Unterhandlungen wegen Ankaufes des Schmiedischen Hauses; auch wurde eine Zeit lang der abnorme Besuch des Herrn Prob. Conservators erwartet, allerdings vergebens.

1900 im Juni fand der große Brand statt, dem auch die Dachpartie des Thores zum Opfer fiel; dadurch trat die Angelegenheit in ein ganz neues Stadium. Die maßgebenden Herren aus Düsseldorf beschäftigten nun das Thor abermals und wünschten vollständige Freilegung.

Die Herren Mühlenbesitzer besaßen ein unantastbares Recht auf Wiederkauf der Mühlen in Anlehnung an Thor und Benutzung des Mauerwerks; die Vorseitigung drängte auf Verhinderung der Wiederanbauung der Mühlen.

Endlose und mühsame, stellenweise ausföhrlose Unterhandlungen folgten. Gleichzeitig wurden umfangreiche Projekte des Stadtbauamtes vorgelegt. Volle Freilegung, Abbruch der alten Kapelle, Straßen beiderseits herin, Verbindungsstraße von da zum Damm, Neubau einer Kapelle an dieser, ferner gärtnerische Anlagen etc.

Am 5. November ersuchte Herr Prof. Clemen mich um Unterstützung der Sache, welche ich gewiss gerne als Rechtstheoretiker fördern würde. Zur Beratung des Projektes war am 6. November 1900 Sitzung.

Das Projekt legte der Stadt aber eine so ungeheure Kostenlast auf, zu deren Aufwendung die Centrumsregierung ihre Zustimmung nicht geben konnte.

Der Vorschlag ging auf keine Besserungs- oder Verkleinerungsvorschläge ein und verlangte zur Abstimmung: Das ganze Projekt oder nichts.

Da mußte das Projekt abgelehnt werden.

Am 7. Nov. antwortete ich dem Herrn Professor Dr. Clemen auf seine Anregung hin dem Projekt beizutreten, ich sei begeistert Freund der Denkmalspflege, aber auch Stadtvorordneter. Als solcher habe ich Tags vorher für die Ablehnung mitgestimmt, — obgleich ich schon zweimal für Bewilligung höherer Geldopfer gestimmt hätte als meine Freunde, weil die Ausführung des Planes an 200 000 M. kosten würde, die ich bei einem bloßen Zuschuß von 30 000 M. seitens der Provinz der Bürgerschaft nicht auflegen konnte.

Nicht lange darnach besuchte der Herr Regierungspräsident selbst die Stadt und das Oberthor, und stellte mir einen zweiten Staatszuschuß von 30 000 M. in Aussicht.

Wald darauf fand wieder eine Stadtrathsitzung statt. Das Projekt, welches nun von der Verwaltung vorgelegt wurde, hatte eine bedeutende Vereinfachung erfahren. Von dem Abbruch der Kapelle und der Durchführung eines Weges bis zum Gessenthordamm etc. war abgesehen worden.

Unter der festen Voraussetzung eines doppelten Zuschusses von Staat und Provinz je 30 000 Mark, zusammen 60 000 Mark wurde es darauf von der Stadtvorordnetenversammlung angenommen.

Im Frühjahr 1901 wurde das Haus von Herrn Schmitz angekauft.

Die Herren von Düsseldorf kamen noch einmal im April hierher zur genauen Besichtigung und Beipredung. In Folge davon wurden genaue Untersuchungen und Aufnahmen und eine neue Bearbeitung zur Vorlage beim Herrn Professor Clemen und der Regierung vorgenommen.

Weil dies noch eine Zeit dauern würde, wurde nun eine Rothbedeckung beschlossen.

Bisheran war davon abgesehen, weil der Kostenaufwand auf dem Stadtbauamt auf einige Tausend Mark veranschlagt war. Mein Anschlag betrug 700 M., und das Dach ist dafür hergestellt worden; die Mauerungsarbeiten von Schutt etc. etc. betragen ca. 300 M.

In Folge der Untersuchungen sind nun drei verschiedene Vorschläge für die Wiederherstellung des Oberthores projectirt, jede in Anlehnung nach allen vier Seiten dargestellt, um alle Einzelheiten mit Herrn Prof. Clemen zu besprechen und festzusetzen. Dennoch muß noch die Genehmigung der Königl. Regierung eingeholt werden, und dann können die Arbeiten erst nach Anlieferung der Werkstücke, die gleich alle bearbeitet vor-

handen sein müssen, begonnen werden, also frühestens im nächsten Frühjahr.

Hiermit dürfte die Angelegenheit wohl genügend dargestellt sein. Ein Vorwurf, die Sache zwei Jahre verzögert zu haben, wie Herr Leuchtenberg meinte, kann meines Erachtens der Königl. Regierung auch nicht gemacht werden. Die langsame Föhrung ist nur naturgemäß durch die vielen damit verbundenen Verhandlungen veranlaßt.

Die Centrums-Stadtvorordneten haben in der Sache durchaus im Interesse der Bürgerschaft, namentlich des Steuerföhrers gehandelt und gestimmt.

Wir dürfen nun hoffen, daß das Oberthor bis Ende des nächsten Jahres als herrliche Zierde der Stadt vollendet dastehen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* Neuh, 21. November.

>> Die Kälte nimmt noch zu. Heute Morgen 7 Uhr hatten wir als tiefsten Stand 6 Grad Reaumur unter Null. Das Barometer steigt. Der Wasserstand des Rheines sinkt stark. Auf der Höhe des Günsröderes herrichte gestern eine Kälte von 10 Grad.

Die Arbeiterwohnungs-Gesellschaft beschloß in ihrer gestrigen Vorstand- und Ausschuss-Sitzung den Bau von 7 weiteren Einfamilienhäusern an der Berghemerstraße. Die neuen Bauten werden nach einem neuen Typus des Herrn Architekten Schölcher, mit sog. Ankerloft gebaut, wodurch sie recht ansehnlich werden. Bei mehreren soll auch eine andere innere Einrichtung versucht werden, wodurch die Schlafkammer (2—3) in das Obergeschloß gelegt werden. Es liegen bereits mehrere Bewerbungen um Häuser vor.

Der Neuherr Musik-Verein, welcher unter Leitung des Herrn Boog recht schätzenswerthe Leistungen erzielt, veranstaltet am kommenden Sonntag, 4 Uhr Nachmittags, im Restaurant Köppenberg ein Instrumentalconcert, das mit einem reichhaltigen Programm ausgestattet ist.

Standesamtliches. Auf dem hiesigen Standesamte wurde seit dem 17. ds. bis heute kein Sterbefall angemeldet. Vom 12. November er. bis heute gelangten im Ganzen 4 Sterbefälle zur Anzeige.

Gefangenschaft. Anzeigen auf den Gefangenen zum Schutz der Vogel sind neuerdings durch einen Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektionen empfohlen worden.

Die außerordentliche Viehzählung, welche am 1. Dezember ds. Js. staatsertheilt in Deutschen Reich vorgenommen wird, erstreckt sich auf Pferde (einschließlich Militärpferde und Fohlen), Rindvieh (auch Jungvieh und Kälber), Lämmer, Schafe und Schweine, insoweit diese Viehstände in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember ortsunverändert sind. Für jedes Geföhrte und jedes Haus wird eine Zählkarte ausgegeben, auch wenn in demselben kein Viehbestand vorhanden ist.

(L) Soßen, 18. Nov. Bei der am 12. ds. Mts. stattgehabten Wahl des Gemeinderathes der Gemeinde Soßen-Westhofen wurden nachstehende neuw. wiedergewählt. In der dritten Klasse wurden neuw. gewählt: 1) Herr Wilhelm Forst, Geschäftsföhrer in Helsenstein, 2) Herr Peter Wingerath, Arbeiter in Westhofen. Es wurden 16 Stimmen abgegeben. In der zweiten Klasse wurden neuw. gewählt: 1) Herr Hermann Wierwich, Arbeiter in Spect, 2) Herr Heinrich Stelmann, Obermüller in Westhofen. Es gaben 11 Wähler ihre Stimmen ab. In der ersten Klasse wurden wiedergewählt: 1) Herr Johann Hüsken, Arbeiter in Soßen, 2) Herr Heinrich Telmes, Arbeiter in Soßen. Derselben wurden von 8 Wählern gewählt. Ferner wurde in der ersten Klasse als Ersatzmann gewählt: Herr Karl Schmitz, Arbeiter in Helsenstein.

Vertheilung (Erf.). 20. Nov. Am Montag beschloß der Kreisrat 20. a. die Errichtung einer Wasserleitung für den ganzen Kreis Bergheim. Die erforderlichen Vorarbeiten sollen möglichst beschleunigt werden.

Wien, 10. Nov. Eine treffliche Illustration der Art, wie die Düsseldorfster den Jwed ihrer Ausföhrung — nämlich viel Geld herauszuschlagen — zu erreichen wissen, ergibt laut „Wienener Volksztg.“ folgende Thatsache: Fünf hiesige Meister spielten gemeinsam fünf Ausstellungslöose und sind glückliche Gewinner eines der 17 600 Kompetitlöose geworden, in dessen Besitz sie gegen folgende Gebühren gelangten: 1. Einzahlung des Looses, Porto 0,30 M. 2. Zahlung des Löoses gegen Nachnahme 0,80 M. Der Kollektur rechnet also nochmals 0,40 M. gleich 100 Proz. seiner Auslagen für Porto und Nachnahme als sein Verdienst, gibt für 17 600 Löose 7040 Mark!

Die Auslagen unserer glücklichen Gewinner betragen für fünf Löose gleich 5 M., Porto 1,10 M. gleich 6,10 M. Da der Löosel zwecks Theilung verkauft werden soll und der Werth zum Einschmelzen vierzig Gramm zu je 5 Pfg., 2 M. beträgt, so hat jeder der Glücklichen nach Abzug der Unkosten (1,10 M.) einen Anspruch von 18 Pfg., also noch nicht halb so viel, wie der Düsseldorfster Lotteriekollektur dadurch gewann, daß er die Gewinner über den Löosel barbierte.

Denn, 20. Nov. Aus dem benachbarten Dorfe Wiltich wird der „Deutschen Reichztg.“ folgende „Gefenstergeschichte“ berichtet: In der Umgebung hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in Wiltich ein Gefenstergewerbe nach hier, um etwas von dem Gefenstergewerbe zu sehen. Und richtig! Sobald es dunkel war, ging der Spuk los. Er sollte bald auf dem Friedhofe, bald im Kirchthurne, meistens aber auf dem Schiffe der Kirche sein. Man hörte fortwährend jemanden laufen. Eine alte Frau wollte sogar blaue Flämmchen und fliegende brennende Föhrer gesehen haben. Ein Senker folgte dem anderen. Das dauerte bis gegen Morgen. Der Kirchpfarrer war den ganzen

Abend beobachtet, bis Völlerwanderung. den Geist abfragen, dessen Sieg eines Rieche, um mit der sein konnte, hofte. Enten hörte auf er das Gespenst a die Leute so in Auf zwei junge Eulen, Kirchenboden besan

* Malmehd, zur Warnung d einen Gaulte war Wägelzimmer Gant Trohden der Wägel sich das Benzin, u davon in Flammn Fenstervorhängen dem Wächen der auf deren beiden 2 das Fleisch bis 2 Schwerverletzte leid

Gis- und L.

* Erier, 2 Wasserland 0,12

hervicht hier groß

Morgen traf flack

* Frankfurt, ist an der alten Br

Bei tiefem Wasserf

1½ Meter zurückge

* Münden, 6.20 Uhr hier ab

der Station Schw

Wienener und ein

den Reisenden, u

nach Berlin reisen

wurde Niemand ab

* Berlin, 20

erfolgenden Zusam

fahrenden D-Zuges

Güterzüge sind g

ordnet mit kn

Im D-Zuge befand

n. a. folgende Abg

Frcht. v. Thülnes

Spekt und Dr. P

* Berlin, 31g

aus Essen m

in ihren Werken

gemacht: „Ein W

vor einigen Tag

Verdächtigungen

Ich bringe hierb

rigen, daß auf W

den verantwortl

königlichen Stat

liche Strafverfah

fortwähliche Ver

anderer Blätter,

richtig angeord

Friedrich Krupp.

G

gestern

Oatter

Gross

W

zu sic

Er

Herzli

Empf

75 Ja

Un

den th

Gro

Die

Morgen

selben

St. Mathias

Samstag den

Morgens 9 Uhr

Kirche: St. Mathias

Wiltichwetter

Gertrud

geb.

Abend belebt, bis gegen 11 Uhr war dort die reinste
Völkerverammlung. Ein alter Mann rief, man solle
den Geist abtragen, dann würde es ruhig. In Folge
dessen flog ein Abendstern auf das Schiff der
Kirche, um mit dem Geiste zu sprechen. Als er oben
sein konnte, hörte man plötzlich nichts mehr. Das
Singen hörte auf. Wie er nun herunterkam, hatte
er das Gesicht gepokt. Und was war es, wodurch
die Leute so in Aufregung versetzt wurden? Es waren
zwei junge Leute, die sich in einem Kiste auf dem
Kirchenboden befanden.

* **Malmedy**, 20. Nov. Ein Fall, der Vielen
zur Warnung dienen kann, ereignete sich hier. In
einem Hause war man damit beschäftigt, in dem
Wägelzimmer Handschuhe mit Benzin zu waschen.
Trotzdem der Wägelzimmer weit entfernt stand, entzündete
sich das Benzin, und alsbald stand ein ganzes Alter
davor in Flammen. Diefelben züngelten an den
Fenstervorhängen hinauf und ergriffen auch die mit
dem Waschen der Handschuhe Beschäftigten, jedoch auch
an deren beiden Armen die Flammen aufsteigend und
das Gesicht bis zu den Knochen verbrannte. Die
Schwerverletzte leidet furchtbare Schmerzen.

Eis- und Wasserstandsrichten.

* **Frier**, 20. Nov. Die Mosel treibt Eis.
Wasserstand 0,12 Meter.

* **Ans der Elbe**, 20. Nov. Seit Sonntag
herrscht hier große Kälte. Die Flüsse sind zum
Theil mit einer starken Eisschicht überzogen. Heute
Morgen trat starker Schneefall ein.

* **Frankfurt (Main)**, 20. Nov. Der Main
ist an der alten Brücke zum großen Theile zugefroren.
Bei tiefem Wasserstande — derselbe ist seit gestern um
1 1/2 Meter zurückgegangen — herrscht starker Eisgang.

Vermischtes.

* **München**, 20. Nov. Der gestern Abend
6.20 Uhr hier abgegangene Schnellzug 21 ist bei
der Station Schwarzenfeld auf einen Güterzug. Ein
Wagen und ein Wagenwörter wurden getödtet. Von
den Reisenden, unter denen sich mehrere bayerische,
nach Berlin reisende Reichstagsabgeordnete befanden,
wurde Niemand verletzt.

* **Berlin**, 20. Nov. Bei dem gestern Nacht
erfolgten Zusammenstoß des von München nach Berlin
fahrenden D-Zuges mit einem von Leipzig abgefahrenen
Güterzuge sind zehn bayerische Reichstagsabge-
ordnete mit knapper Noth dem Tode entgangen.
Im D-Zuge befanden sich auf dem Wege nach Berlin
u. a. folgende Abgeordnete: Reich (München), Bachmeier,
Fischer, v. Thünefeld, Lehmann, Dr. Heim, Wilschberger,
Eysel und Dr. Richter.

* **Berlin**, 21. Nov. Wie die Rhein.-Westf.
Ztg. aus Essen meldet, hat die Firma Friedr. Krupp
in ihren Werken durch Anschlag Folgendes bekannt
gemacht: „Ein Berliner sozialdemokratisches Blatt hat
vor einigen Tagen unangelegentlich Beschimpfungen und
Verdächtigungen gegen Herrn F. A. Krupp gerichtet.
Ich bringe hierdurch zur Kenntniss der Werksangehörigen,
daß auf Antrag des Herrn F. A. Krupp gegen
den verantwortlichen Redakteur der Zeitung von der
Königlichen Staatsanwaltschaft in Berlin das öffent-
liche Strafverfahren eingeleitet ist. Außerdem ist die
sofortige Beschlagnahme des Berliner Blattes und
anderer Blätter, die den Artikel verbreitet haben, ge-
richtlich angeordnet worden. Den 18. Nov. 1902.
Friedrich Krupp. Das Direktorium.“

König Winter.

Es jähmt im Norden bei Nacht und Graus
Herr Winter die wilden Rasse
Und jagt durch Nebel und Sturmgebirgs
Und Schnergeflüster und Wetterlaus
Von seinem eissigen Schloß.

Er jagt wohl tausend Meilen hin
In rasendem Ungeflüm,
Und rauft von der Erde Brust das Grün
Und rauft die Blumen und rauft ihr Blüh'n
Hinterweg in wildem Grimme.

Wie Schander fährt's in die Vögel all,
Die flattern verstört von hinnen
Und wandern gen Süden allzumal,
Wo die Erd' erblüht im Sonnenstrahl.
Zu singen im Lenz und zu minnen.

In armer Hütte den kranken Greis,
Den packt es wie kaltes Fieber,
Er betet und senkt silberweiß
Das Haupt zur Erde und flüstert leis:
„O wäre der Graus vorüber!“

Und siehe! Das Schifflein, so weit der Nacht,
Es banget und späht nach dem Strande,
Und fährt und entleert in schneller Flucht
Vor Wogen und wirbelnden Winde Nacht,
Daß heil es zum Ufer lande.

Gebannt liegt im Eise die Flur. — Gebannt
Starrt selbst auf trystallenen Throne
Herr König Winter im Eisgewand
Hoch droben auf glühendem Giessterrand
Mit tausendfach jastiger Krone.

Wie kalt ist, wie traurig die Welt! — Und doch:
O fühlst du's nicht wachen und streben
So warm auch im eissigen Nordwind noch,
So allgewaltig, so flammend hoch
Im tiefen Herzen — das Leben?

Wie flutet und strömt es so feurig hin,
Wie schwellt es, wie hebt es den Wulst!
Zur Wonne wandelt es Leid und Mühen
Und läßt den Geist, den erhaben, sprüh'n
Im feinsten Dienste der Wulst.

Und hebt sich's wie Dräuen zumal im Ost,
Gleich strahlt's auch wie Licht Dir entgegen!
Dann träumst Du von Glück wohl und Lustgeflücht
Und sonnigen Au'n, wo der Zephyr kost,
Und denkst nicht an Frost noch an Regen.

So hat, der die Noth und den Kummer schickt,
Auch Lust dir gegeben und Hoffen.
Denn wohl, wer vertraulich aufwärts blickt,
Wenn Leid ihn und Sorge und Trübsal drückt:
Er schaut den Himmel offen. R. Hagau.

Telegraphische Depeschen der Neuf-Grovenbroicher Zeitung.

* **Berlin**, 20. Nov. Der Buren-General Delarey
traf heute Vormittag kurz vor 9 Uhr auf dem Bahnhof
Friedrichstraße hier ein. Zum Empfangen hatten
sich der Schwiegersohn Delarey's, der frühere Staats-
sekretär Ferreira, Pastor Schwallier und Andere ein-
gefunden. Der General Delarey theilte mit, daß
Louis Botha an einem Nierenleiden sehr schwer
erkrankt sei. Auch der Gesundheitszustand der
Gattin Botha's sei in Folge der Sorgen und Leiden
der vergangenen Zeit wenig befriedigend. General
Delarey wird voraussichtlich zwei Tage in Berlin ver-
weilen, doch will er strengstens Incognito bewahren,
aus welchem Grunde er auch nicht in einem Hotel,
sondern in einer Privatwohnung im Westen Berlins
abgestiegen ist.

* **Berlin**, 20. Nov. Dem „Kolossal“ wird
aus London gemeldet: General Viljoen hatte eine
längere Konferenz mit Chamberlain im Unterhause,
wobei er dem Minister rief, zur Wiedereinführung der
Buren Regierungsdokumente in Pretoria, Bloemfontein
und anderen wichtigen Centren anzulegen.

* **Brüssel**, 20. Nov. Auf die Ansprache des
Präsidenten des Repräsentantenhauses erwiderte der
König: Die Zeiten sind sehr unruhig; es gibt Leute
des Umsturzes, die Anhänger suchen, um die bestehende
Ordnung, welche doch die Freiheit in jeder Hinsicht
gewährleistet, zu stören. Ist die Ordnung zerstört, so
verfällt man der Willkür. Die Willkür führt
mit Notwendigkeit zum Despotismus. Auf ihrem
Wege treffen die Umstürzler zuerst die Staatsoberhäu-
pter; können sie diese nicht erreichen, so sind es die Ge-
meinden, die sie treffen, wie bei dem entsetzlichen Verbrechen
in Genf. Wenn ihnen dies mißfällt, so zielen ihre An-
griffe auf die Minister, wie auf Canovas del Castillo, den
die Krone traf, weil er zu viel Talent besaß. In
Ermauerung von Ministern sprengen sie die Häuser
von Privatleuten in die Luft. Sie wollen uns ein-
schüchtern, aber es wird ihnen nicht gelingen, selbst
wenn sie ein Staatsoberhaupt zu Fall brächten, was
ihnen? Ein anderer tritt sogleich an seine Stelle.
Ihre Angriffe sind nicht immer schmerzhaft; nicht nur
tödtliche Waffen und Sprengstoffe haben sie; sie haben
auch Papier, und Papier ist geblüht. Ich stehe an
der Spitze des Lebens. Keiner kennt seine Stunde.
Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde,
oder weiß vielmehr nicht, wie lange sie mich noch
leben lassen. Aber ich kann Ihnen versichern, daß
die mir noch bleibende Spanne Zeit meines Lebens
im Kreise des verfassungsmäßigen Machtbereichs dem
Wohle des Landes und dem Schutze aller verfassungs-
mäßigen Freiheiten gewidmet sein wird. — Der König
dankte der Abordnung und der Kammer wärmstens und
drückte dem Präsidenten die Hand.

* **Uffen**, 20. Nov. Der Matrose Köhler legte
ein vollständiges Geständnis ab und sagte aus, er
habe die That allein begangen, um das Geld, das
wie er glaubte, in der geranten Kiste enthalten sei,
zu stehlen. Er schlug den Unteroffizier Wierichs
nieder, dieser konnte sich aber wieder erheben und bis
an die Schiffstreppe gehen, wo er tot niederfiel. Als
Köhler sah, daß er die Geldkiste nicht öffnen konnte,
ließ er sie liegen. Er lebte zwei Tage in einer Höhle.
Als er diese, vom Hunger erschöpft, verließ, wurde
er verhaftet.

* **Neuf**, 21. Nov. Die Eisdecke des Stadt-
gartenteiches hat eine Dicke von 6 Centimeter. Bis
morgen wird sie wahrscheinlich auf 9 Centimeter
gegraben haben, was genügt, um die Eisbahn in Be-
trieb setzen zu können.



Van Houten's
Cacao

Leicht löslich
Leicht verdaulich

Fruchtpreise zu Neuf vom 21. Nov.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15 40
2. „	„	14 40
3. „	„	13 20
1. Qual.	„	14 —
2. „	„	12 70
3. „	„	12 50
Gerste	1. Qual.	13 50
2. „	„	12 50
(alles die 100 Kil.)	„	„
Haar à 50 Kilo	„	2,90—3,40
Angertheu à 50 Kilo	„	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	„	18 —
Strohbruch à 20	„	20 —
Strohstoppeln à 50 Kilo	„	2,70—3,20
Preise unverändert.	„	„
Rübsöl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah)	„	51 —
Rübsöl per 100 Kilo lausweise (ohne Fah)	„	52 50
Bereinigttes Öl per 100 Kilo 3 Mt. höher als Rübsöl	„	„
Rübsaden per 1000 Kilo	„	90 —
in feineren Partien	„	„
Haar	1. Qual.	21 50
2. „	„	20 50
Haar	1. Qual.	19 50
2. „	„	18 50
Haar à 50 Kilo	„	5 10
Eier per Schod (60 Stück)	„	7 80
Butter per Kilo	„	2 50
Rübsöl und Kuchen unverändert.	„	„
Haar 10 Pfg. höher.	„	„

Getreide und Produkte.

* **Röln**, 20. Nov. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.
Haar 5,40—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3,50, Rindfleisch
(Stegeldruck) 4,10, Krummstroh 3,20 Mt. die 100 Kil.
Berlin, 20. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez.
154,75, Mai 155,75, Juli —, Roggen Dez. 140,—,
Mai 139,75, Juli —, Hafer Dez. 136,50, Mai 136,—,
Weizen hundert amer. Dez. 135,75, Mai 111,50, Weizen
mehr 20,00—22,50, Roggenmehr 18,30—19,70, Dez. —,
Maidenburg, 20. Nov. Kornzucker 1. 88 % o. S.
M. 8,45—8,60, Rohzucker 75 % o. S. 6,60—6,80. Fein-
zucker 1. 28,95, Rohzucker 1. 28,70. Ge-
mahlene Raffinade 28,70. Gemahl. Mehl 1. 28,20.
Bremen, 20. Nov. Schmalz, Lard und Fettes
Mt. 62, Doppelmark 62 1/2. Sehr fest. Speck fest.

Öle und Spiritus.

* **Röln**, 20. Nov. Rübsöl in Partien von 5000 Kil.
54,—, Mai 51,50, B. 51,—, C. —.
Berlin, 20. Nov. Rübsöl Dez. 48,70, Mai 48,80,
Spiritus 70er 42,—.
London, 19. Nov. Olivenöl, spanisches 58, 81,
Savante 30, Mogador 30.

Inländische Werthpapiere.

Röln, 20. Nov.	„	„
Schaham. 1904	101,00 S.	Preuss. Consols
1905	102,00 S.	umg. 3 1/2 %
Deutsche Reichs-Anl.	101,80 S.	umg. 3 1/2 %
umg. 3 1/2 %	101,80 S.	umg. 3 1/2 %
3 1/2 %	101,80 S.	umg. 3 1/2 %
3 %	91,00 S.	umg. 3 1/2 %
3 %	91,00 S.	umg. 3 1/2 %

Nachrichten.

* **Röln**, 20. Nov. Schlachtviehmarkt. Ingetrie-
ben: 850 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen
und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 64
vorgezeichnete 65, b. Fleischige Mt. 63, c. Gering ent-
wickelte, sowie Sauen und Eber 54—58, d. Ausländische
Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Kil.
Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei Kleinpöden
Gewichtszug langsam geräumt.

* **Düsseldorf**, 18. Nov. Auftrieb 1721 Stück Rind-
vieh, 1000 Stück Schaf, 1000 Stück Schweine, 2.400—490,
3.250—340, Rinder Mt. 150—250, la Stiere 200—300,
minderwertiges Vieh 100—200. — Der Schweinemarkt
war mit 486 Stück besetzt. Fälschliche 2,50
bis 0,00, Saugschweine 1,50—2,00 die Alterswoche, fetta
Schweine Mt. 46 die 50 Kil. Lebendgewicht. Der Ham-
bel in Großvieh war lebhaft, in Schweinen ebenfalls
Nachfrage Markt am 4. Dezember.

* **Essen**, 18. Nov. Viehmarkt. Auftrieb: 31 Ochsen,
856 Kühe und Kalben, 159 Bullen, 2001 Schweine, 102
Schafe, 781 Kalber. Ochsen: a. Mt. 63, b. 63—65, c. 60
—60, d. —, Kalben und Kühe: a. Mt. 67, b. 63—65,
c. 58—61, d. 52—56. Bullen: a. Mt. 61, b. 57—59,
c. 52—55, d. 00—00. Schafe: a. 65, b. 60—62, c. 50—54
die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kalber: a. Mt. 63, b. 45 bis
46, c. 42—44, d. 37—40 die 50 Kil. Lebendgewicht.
Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendge-
wicht: a. 62—63, b. 59—61, c. 55—57, d. —. Ge-
schäft langsam, Ueberflut.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
gestern Abend 8 Uhr meinen innigstgeliebten
Gatten, unsern lieben Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Onkel und Schwager, Herrn

Wilhelm Spickernagel

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Er starb nach kurzer Krankheit in Folge
Herzlähmung, gestärkt durch den andächtigen
Empfang der heil. Sakramente, im Alter von
75 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein Gebet für
den theueren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grovenbroich, den 20. November 1902.

Die Beerdigung findet Montag den 24. d. Mts.,
Morgens 10 1/2 Uhr statt, die feierlichen Exequien am
selben Tage, Morgens 7 1/2 Uhr.

St. Mathias-Bruderschaft.

Samstag den 22. November,
Morgens 9 Uhr, in der Marien-
Kirche: hl. Messe für die verstorbenen
Mitglieder.

Gertrud Wolf,

geb. Bussen.

Dankagung.

Für die innige Theilnahme beim
Verluste unseres lieben Gatten und
Vaters, sowie für die zahlreiche Be-
theiligung an der Beerdigung sprechen
wir hiermit unseren tiefsten Dank aus.
Frau Josef Braun u. Kinder.

Kalte là!!

Sie wollen hinaus in die kalte, feuchte Erkäl-
tung vorgesehen??

Nehmen Sie schleunigst

eine von Fay's Achten Sodener Mineral-Pastillen in den Mund
und ein paar davon mit auf den Weg. Die Pastillen schützen Sie gegen
Affektionen der Athmungsorgane und helfen Ihnen, wenn Sie bereits husten
oder erkältet sind. Aeusserst günstigen Einfluss auf Magen und Darm.
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen
zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel.

Das Jahrgeächtnis

für den verstorbenen Herrn
Wilhelm Kallen
findet Samstag den 22. d. Mts., Morgens
9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu
freundschaftlich eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung
gebracht, daß nach § 60 der Bau-
Polizei-Ordnung vom 1. August 1894
bei Frostwetter, d. h. wenn das
Wasser bei Tage gefriert, die Aus-
führung von Maurerarbeiten im
Freien verboten ist.
Neuf, 20. November 1902.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Gieten.

Lehrmädchen

für ein besseres Weib, Woll- u. Mode-
waaren-Geschäft gesucht.
Franco Offerten unter Z. R. 17 an
die Expedition dieser Zeitung.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.

Cigarre rauchen will, ver-
lange No. 30, mittelschwer, in der
Cig.-Handl. v. P. Spelter, Oberstr.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag den 26. October, Abends 6 Uhr, im Saale des
Herrn Müller (Rheinstraße)

Versammlung.

1. Vortrag des Herrn Kaplan Tillier:

„Ueber die Grundlagen des Liberalismus.“

2. Wichtige Mittheilungen.

Zahlreiche der Arbeiterwohnungs-Genossenschaft.

Zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung bittet ergebenst

Der Vorstand.

Im Saale des Hôtel Pelzer, Neuss:

Theater Millowitsch.

Direktion: Anton Baum.

Freitag den 21. November 1902:

Einlaß 7 Uhr. Zum 2. u. letzten Male. Anfang 8 Uhr.

Et Quantsch Ditzge,

Große Novität! oder: Kolossalster Lacherfolg!

Tünnies am Ueberbrett!.

Große Pötte mit Gefang in 5 Bildern von W. Millowitsch.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Samstag: Der Tünnies und der Teufel.

Nächste Woche Ziehung!

Meissner Loose à Mk. 3.30. Gewinne Baar Mk. 60.000,

40.000, 20.000 etc. fre. mit Liste 30 Pfg. extra.

C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse Nr. 62.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimatlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Off. u. Z. B. C. an die Exp.

Helene Vorberg,

60, Krefelderstraße 60.

Große Auswahl in geschneiten,

angefangenen und fertigen

Stickereien

bei billigsten Preisen.

Hohe Rabattsätze für Wiederverkäufer und bei Abnahme grösserer Posten!

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Neuss, Büchel Nr. 31.

Directer Verkauf ohne Zwischenhandel durch zahlreiche eigene Verkaufsläden.



Tengelmann's Plantagen-Kaffee-Mischungen.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee	Mischung zu Mk.	das Pfd.
Mischung zu	1.80	"
Mischung zu	1.60	"
Mischung zu	1.50	"
Mischung zu	1.40	"
Mischung zu	1.30	"
Mischung zu	1.20	"
mit Zucker geröstet 5 Pfg. per Pfd. billiger.		

Tengelmann's Perl-Kaffee zu Mk. 1.40, 1.20, 1.10, 1.00, 0.90 das Pfund.

Roß-Kaffee zu Mk. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.05, 1.10 bis zu 1.50 das Pfund. (Originalsorte der besten Plantagen.)

Tengelmann's Cacao	Spezial-Marke Nr. 120	garantirt rein	1/4 Pfd. 35
Marke I Gut	garantirt rein	1/4 Pfd. 40	
Marke II Besser	garantirt rein	1/4 Pfd. 45	
Marke III Am Besten	garantirt rein	1/4 Pfd. 60	
Cacao in Packeten	garantirt rein	das viertel Pfund-Packet 50	
		das halbe Pfund-Packet 100	
Hafer-Cacao in 1/2 Pfd.-Packeten	das halbe Pfund-Packet	50	
Haushaltungs-Chokolade	garantirt rein	1/4 Pfd. 25	
Block-Chokolade	garantirt rein	1/4 Pfd. 30	
Chokolade-Plätzchen	garantirt rein	1/4 Pfd. 25	
Tafel-Chokolade	garantirt rein, die Tafel	5, 10, 20, 25, 30, 35 und 40	
Koch-Chokolade in Packeten	garantirt rein	das viertel Pfund-Packet 25	
		das halbe Pfund-Packet 50	
Abfälle-Chokolade	per Pfd. 80 Pfg., per 1/4 Pfd. nur 20		
(Cacao-Abfälle, Zucker u. Vanille)			

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnittchen 15 Pfg.

Vanille-Zwieback per Packet 25 Pfg.

THEE neuer Ernte, directer Import.

Tengelmann's Familien-Thee	1/2 Pfund-Packet 50 Pfennig	1/10 Pfund-Packet 25 Pfennig
Tengelmann's Gesellschaftsthee	70	30
Tengelmann's russische Mischung	80	35
Tengelmann's englische Mischung	90	45
Tengelmann's feinsten Pocco	100	50

Loose Thee zu Mk. 1.50, 2., 2.50, 3., 4., 5. das Pfund.

Kaffee-Zusätze.

Webers Feigenkaffee	Packet 20 Pfg.	Malz-Kaffee	Pfd. 25 Pfg.	Pfeiffer & Dillers	Kaffee-Essenz
Webers Karlsbader Kaffeegewürz	25	Frank-Kaffee in Packeten zu 5, 10 u. 15		in Dosen . . . Dose 25 Pfg.	
Werner Bräuers Kaffeesurrogat	12	Frank-Kaffee in Schachteln zu nur 13		in Gläsern . . . Glas 25	
		Kaffee-Essenz, lose gewogen, Pfund 60		in Tulpen . . . Tulpe 25	
				in Knopfdosen Dose 25	
				in Gewürztrönnchen St. 32	

Verschiedene Waaren.

Tengelmann's Backpulver	Päckchen 10 Pfg.	Himbeersaft	per Flasche 40 und 75 Pfg.	Bienenhonig in Gläsern	pro Glas Mark 1,-
Tengelmann's Vanille-Zucker	10	Citronensaft (Lemon Squash)	Flasche 50	fr. Tafel in 1/2 u. 1/4 Liter-Flasche	80 u. 45 Pfg.
Tengelmann's Vanille-Puddingpulver	10	Apfelkraut in Eimern à 5 Pfd. Eimer Mark 2,50		Johannisbeer-Limonade	pro Glas Mk. 0,90
Helden-Vanille in Tabletten	per Packet 10	in Dosen à 2 Pfd. Dose 1,-		Erdbeer-Confiture	" " 1,-
				Himbeer-Confiture	" " 1,-

Zucker: Stampfzucker 28 Pfg. Würfelzucker 30 Pfg. per Pfund.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengelmann.

Aktienbesitz verschiedener Kaffee-Plantagen.

Directer Verkauf ohne Zwischenhandel.

NB. Nach Orten, an welchen sich Verkaufsläden nicht befinden, werden Postpakete gegen Nachnahme direkt von den Großhändlern geliefert. Bestellungen zu richten an die Verbandsstation des Hamburger Kaffee-Import-Geschäfts Emil Tengelmann, Wilhelm-Mühl.

Jansen's Weizen-Eß-Stärke,

verfügl. für Puddings, Kuchen, Saucen und dergl.

Billiger wie Mondamin, Maizena und an Güte mindestens gleichwerthig.

Stärkefabrik Wilhelm Jansen, Duisburg.

Theater-Decorationen, von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt.

Vollständige Bühnen-Einrichtungen, sowohl für grosse Bühnen wie für kleinere Theater.

Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis. Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Abtheilung: Theater-Malerei und Bühnenbau.

Bankhaus D. Fleck & Scheuer, Commandite der Bergisch-Märkischen Bank, Elberfeld.

Kasernenstr. 16. Düsseldorf, Kasernenstr. 16.

Eröffnung laufender Rechnungen. An- und Verkauf von Werthpapieren, Kuxen etc.

Anbahrung und Verwaltung offener und geschlossener Depots.

Ausstellung von Creditbriefen.

Erlösung aller fälligen Coupons und Dividendenscheine.

Check- und Depositen-Verkehr.

Vorzinsung je nach Kündigungsfrist.

Gegen Husten und Heiserkeit empfehle:

Echt russ. Knöterich, Packete à 50 und 100 Pfg.

Knöterich-Bonbons, Packete à 30 und 50 Pfg.

ferner:

Salinat, Emser und Sodener Pastillen, Saffran, Wäldertrakt, Bonbons, Fenchelhonig, Schwarzwurzelst. 12.

Schwanen-Drogerie

W. Becker.

Ein braves, ordentliches Dienstmädchen für alle Hausarbeit auf sofort gesucht.

Wohnt in der Expedition d. Ztg.

M.-G.-V. Cecilia.
Samstag-Abend punkt 9 Uhr:
Probe
für das am 8. Dezember stattfindende Concert.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: Heinrich Gottinger.
Freitag, den 21. November 1902.
Der Waffentanz.
Oper in 5 Akten von Verdi.
Samstag, den 22. November 1902.
Das große Licht.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philipp.

Cöln's Stadttheater.
Neues Theater.
Freitag, den 21. November:
Andreas Hofer.
Samstag, den 22. November:
Fra Diavola.
Sonntag, den 23. November:
Lohengrin.
Altes Theater.
Freitag, den 21. November:
Sturzhut.
Samstag, den 22. November:
Ein Revier.
Sonntag, den 23. November:
Geimath.

Empfehle von einer hiesigen Treibjagd:
schwere Gassen, Borsanen, sowie schwere Waidhaken, wilde Kaninchen, welche zerlegt, Gassenjäger von ganzen Gassen und Geflügel billig.
Friedrich Wages, Niederstraße 17, Telephon 274.

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Original-Theerschwefel-Seife Marke: Dreileck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW v. Frkf. a. M. zu machen.
Preis per Stück 50 Pfg. bei Jakob Bröner.

Ein heller
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Vanillin-Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Oetker's.

Fort mit der Wiche!
Gebracht nur
Sowas
schwarz u. farbig
säurefrei! Macht das Leder blitzsauber
glänzend, geschmeidig und wasserfest.



Wieder großer Transport
schwerer und leichter belgischer Arbeitspferde
angekommen.
Jacob Schwarz,
Pferdehandlung,
Bedburg,
Fernsprecher Nr. 8.

Treppenleitern
in jeder Höhe stets vorrätig, pr. Stufe 75 Pfg.
Leiternfabrik Jos. Dopplstadt, Weitefeldstr. 43.
Eine Centrifuge, Patent Melotte, und 1 Butterrad mit Hund, beide fast neu, billig abzugeben.
Wo, sagt die Expedition dieser Ztg.
Suche für meinen Sohn aus anständiger Familie eine Stelle als Hausdiener oder sonstige Beschäftigung. Derfelbe ist 16 Jahre alt. Näheres in der Exp.
Der heutigen Nummer liegt das St. Quirinusbild bei.

O. Herr, ich bin dem Wasser gleich. So ruhig und so rein, wenn ich das Wasser trinke. Dann geht das ganze Glimmerstück wohl auch an der Luft.

auf's Land, um einige Anwerbende zu beschaffen. Auf's Land, um einige Anwerbende zu beschaffen. Auf's Land, um einige Anwerbende zu beschaffen.